

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Braker Zeitung. 1876-1881  
4 (1879)**

4.10.1879 (No. 408)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906740](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906740)

# Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Answärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittlung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttger u. Winter in Oldenburg; Gansenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Hoff in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. F. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N<sup>o</sup> 408.

Brake, Sonnabend, 4. October 1879.

4. Jahrgang.

## Bestellungen

auf die „Braker Zeitung“ (vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M.) werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Briefträgern und in der unterzeichneten Expedition entgegen genommen.

Im Laufe dieses Monats beginnt im Feuilleton ein spannender Roman von Th. Umar, betitelt: „Ein armes Weib“, welcher die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen im höchsten Grade fesseln wird.

Brake.

Die Expedition.

## Politische Uebersicht.

\* Berlin, 30. Sept. Es scheint jetzt wirklich, als habe unsere Vermuthung durchaus das Schwarze getroffen und als bereite sich Rußland vor, zu dem Wiener Zweifelsbündniß auch seinerseits eine möglichst freundliche Stellung einzunehmen. Von beider Seite wird nämlich bestätigt, daß der Fürst Gortschakoff demnächst in Berlin eintrifft und dajelbst mit dem Fürsten Bismarck zusammenkommt. Die Initiative ergreift Fürst Gortschakoff, welcher äußert, er wünsche persönlich über die Ziele der österrösch-deutschen Entente Aufklärungen einzuholen. Rußland hat für die nächsten Monate alle Ursache, seine Aufmerksamkeit auf Centralasien, durch die wieder aufgenommene Campaigne gegen die Tele-Turkmenen, zu concentriren, und die neuesten Vorgänge auf diesem Landesgebiete lassen keinen Zweifel daran bestehen, daß dort auf dem Terrain, welches das inöberbrückte Reich von Rußland noch trennt, zunächst die Würfel der Entscheidung fallen dürften. Es handelt sich augenscheinlich darum, an der Grenze Afghanistans festen Fuß zu fassen, während die Eng-

länder selbst durch ihre Kämpfe mit den Afghanen verhindert sind, sich energisch dagegen anzulehnen. So also kommt es, daß die central-asiatische Politik Rußlands in ihrer Auswirkung sich dahin contentirt, die Petersburger Diplomatie fremdländer für Deutschland zu stimmen, ein Resultat, über das sich eine so friedliebende Nation, wie die unsrige, nur zu freuen hat.

\* Am 30. Sept. legte der Oberpräsident der Reichslande, Herr v. Möller, seine amtliche Thätigkeit nieder.

\* Durch das Gezeig vom 23. Juli ist dem § 33 der Gewerbeordnung die ausdrückliche Bestimmung hinzugefügt worden, daß vor Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft die Ortspolizeibehörde und die Gemeindebehörde gutachtlich zu hören sind. Wenn auch schon bisher in den meisten Landestheilen hiernach verfahren worden ist, so soll das nunmehr nach dem Circular-Erlaß des Ministers des Innern vom 14. d. Mts. überall und in allen Fällen befolgt werden. Es soll hierbei zugleich, wie der „Reichsanzeiger“ unter Hinweis auf die Gesetzesmaterialien hervorhebt, beachtet werden, daß nach der Absicht des Gesetzes die Anhörung der genannten Behörden nicht nur dann stattgefunden hat, wenn die Bedürfnisfrage zu Zweifeln Anlaß giebt, sondern auch in denjenigen Fällen, in welchen es sich um die Erörterung von Bedenken gegen die Person des die Concession Nachsuchenden oder von Zweifeln über die Angemessenheit des Locals handelt.

\* Da amtlichen Nachrichten zufolge die Rinderpest in Rußisch-Polen immer mehr an Ausdehnung gewinnt, so hat die Regierung von Opeeln weitere Schutzmaßregeln angeordnet. Vollständige Verkehrsperre tritt ein für denjenigen Theil der diesseitigen Landesgrenze, welcher bei Borowösch, im Lubliner Kreise, beginnt und bis Slupna, im Kattowitzer Kreise, sich erstreckt. Für die übrigen Landesstellen des Doppelner Regierungsbezirks bleibt die Ein- und Durch-

fuhr von Rindvieh aus Rußland und Oesterreich untersagt.

\* — 30. Sept. Heute Abend um 6 Uhr werden sich die Pforten der Berliner Gewerbe-Ausstellung für das zahlende Publikum schließen. Morgen wird der Wahrspruch der Preisrichter verkündet werden. Am 2. October beginnt die Räumung seitens der Aussteller.

\* Baden-Baden. Am 29. Sept. empfing Kaiser Wilhelm den Statthalter für Eßig-Verträgen, Generalfeldmarschall Freiherrn v. Mantuffel, welcher am 30. wieder abreiste und am 1. October zur Uebernahme seines Postens in Straßburg eintreffen wird.

\* Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Uebersicht über die auf den deutschen Eisenbahnen, mit Ausschluß Baierns, im Monat Juli d. J. vorgekommenen Betriebsereignisse waren zu verzeichnen: 13 Entgleisungen und 6 Zusammenstöße fahrender Züge und 33 Entgleisungen und 11 Zusammenstöße beim Rangiren und 65 sonstige Betriebsereignisse. In Folge dieser Unfälle wurden 5 Passagiere, 4 Beamte, 1 Arbeiter und 1 fremde Person verletzt, 3 Thiere getödtet, 1 verlegt, 17 Fahrzeuge erheblich und 72 mehrheblich beschädigt. Durch eigene Unvorsichtigkeit wurden hervorgezogen 25 Tödtungen und 69 Verletzungen, und 16 Tödtungen und 3 Verletzungen durch beabsichtigten Selbstmord.

\* Der Senat von Hamburg hat für die nächstjährige internationale Fischerei-Ausstellung einen Ehrenpreis von 1500 M. ausgesetzt.

\* Wien, 29. Sept. Die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen hat nach vollendeter Badekur heute früh Kimerbad verlassen und ist nach Venedig abgereist.

\* — Meldung der „Pol. Corr.“ aus Constanti-nopel: Die internationale Commission hat die militärische Grenzregulirung zwischen Bulgarien und Rumelien beendigt und dieselbe mit fünf Stimmen gegen die Stimme Rußlands angenommen. Der

## Elisabetta Sirani.

Erzählung

von Jenny Piorkowska.

„Elisabetta mia, ich habe die Pinsel, die Farben verlegt; komm, Kind, und hilf sie mir suchen. Wie, den ganzen Tag verändelst Du da in der Ecke, statt auf Deine kleinen Geschwister Acht zu haben. Horch, da weint Barbara und auch la bambina Anna; und ich kann die Pinsel nicht finden, und il Signore Montenegro wartet auf das Bild. O, ich bringe es nie fertig.“

Der Sprecher, Giovanni Andrea Sirani, ein Künstler Bologna's zweiten Ranges, warf Pinsel, Palette und Del durcheinander, brachte das Atelier in große Unordnung und rief dann laut nach Elisabetta um Weisand. Sie trat aus der sonnigen Fenster-nische, in der sie verborgen gewesen war, hervor und wandte sich an ihren erzürnten Vater mit einer Stimme, die durch ihre Milde und Weichheit auffiel, reichte ihm die Pinsel, die er suchte, ordnete seine Palette und stellte sich hinter ihn, während er an seiner Malerei weiterarbeitete.

Elisabetta war ein Mädchen von ungefähr zwölf Jahren, groß und schlant gemacht, obgleich noch mit kindlichen Formen und zu ezig, um anmuthig zu sein.

Wer ihr Gesicht war zu auffallend, als daß ein Fremder achtlos an ihr vorübergegangen wäre, we-

niger der Schönheit halber, denn die Züge waren unregelmäßig und die lange, etwas gebogene Nase gab dem Gesicht eher etwas zu Hartes, als wegen des unaussprechlich lieblichen Ausdrucks um den Mund und des Grübchens am Kinn. Auch die Strenge, welche die scharfmarkirten Augenbrauen dem Gesicht gaben, wurde durch das traumhaft Schmachthende der dunklen Augen und der herabsinkenden Augenlider gedämpft. Kurz, in dem ganzen Gesicht Elisabetta Siranis lag eine Vereinigung männlicher Kraft und weiblicher Anmuth, mit einer Lieblichkeit der Züge und immer wechselndem Ausdruck verbunden, die fast stets große Gemüthsstiefe bekundete.

Signor Andrea arbeitete wieder an seinem Bilde und rief hin und wieder seine junge Tochter, um seine Fortschritte zu beobachten und er achtete auf ihre Bemerkungen und Ansichten, die, wenngleich mit der Schüchternheit und Einfachheit eines Kindes ausgesprochen, doch von einem Verständniß zeugte, das die Rücksicht, mit welcher ihr Vater sie behandelte, vollkommen rechtfertigte.

Während er sein heißblütiges unruhiges Temperament durch den Rärm der Kinder drinnen erregt, dann schickte er eiligst seine älteste Tochter zu ihnen, um Ruhe zu stiften, aber ebenso rasch rief er sie zurück, indem er erklärte, er könne nicht malen, wenn sie nicht neben ihm stände, ihm die Farben reibe und seine Pinsel vorbereite. Er setzte nicht hinzu, daß sie ihm durch die verschiednen unerwarteten aber ebenso wichtigen Bemerkungen und Winke, die sie über das Bild selbst gab, ebenso nützlich war.

Nachdem ein bis zwei Stunden so vergangen waren, wurde die Beschäftigung des Künstlers und seiner Tochter durch das Eintreten eines Mannes im geistlichen Gewande, aber bei alledem mit dem Gesichtsmack und der Pracht gekleidet, die in den größten Städten Italiens und besonders in Bologna zu Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts herrschte, unterbrochen.

Andrea Sirani empfing seinen Gast mit einem Gemüth von Freundlichkeit und Ehrerbietung.

„Ich freue mich, daß der Signor Conte Malvasia gekommen ist; ich hätte das Bild nur ungern fortgeschickt, ohne vorher eine Meinung über Eure schönen Bilder zu haben, und dieses scheint den schönsten gleichzukommen.“

Er ließ sich auf den Stuhl nieder, den Elisabetta für ihn vor das Bild gerückt hatte, und nachdem er ihre Wange mit freundlicher, liebevoller Miene gestreichelt hatte, welche dieselbe mit einer freundigen Röthe färbte, wandte er seine volle Aufmerksamkeit dem Werke vor sich zu.

„Wie ich sehe, liebt Ihr die sanften, schmelzenden Schatten und das weiche Licht unseres Guido, der der Stolz Bologna's,“ sagte der Graf Malvasia. „Und Ihr arbeitet nicht in dem matten Licht, das einige unserer ernsten, fremden Brüder so lieben. Sie lassen die Sonne Euer Atelier besunden; nur dieser dicke rothe Vorhang dämpft die Strahlen ein wenig; er muß eine angenehme Glut auf alle Gegenstände werfen, obgleich er augenblicklich das Bild ein wenig dunkelt.“

(Fortsetzung folgt.)

französische Commissär hat sich der Abstimmung, enthalten.

\* — Aus dem Promemoria entnehmen wir, daß die Gesamtsumme der für Szeged in bis zum 12. August d. J. beim ungarischen Finanzminister eingekesselten *Vebesgaben* die Summe von 2,468,027 Gulden beträgt. Da noch nicht alle Sammlungen abgeführt sind, so wird wohl die Annahme als eine nicht zu optimistische gelten, daß bei definitivem Schluß der Sammlungen eine Summe von 2½ bis 3 Millionen Gulden dem Unterstützungswerke zugesagt werden wird. Die endgültige Reconstitution der Stadt wird im Laufe dieses Jahres voraussichtlich nur begonnen werden können. Den kommenden Herbst und Winter hindurch wird sich die ungarische Regierung in der Lage befinden, für die Verpflegung einer amnoch unberechenbaren Zahl Menschen Fürsorge treffen zu müssen.

\* Rom, 24. Sept. Ein interessantes Altesstück publicirte die letzte Nummer der „*Misiva maritima*“. Es ist das ein Bericht aus Senal von der Hand des Herzogs von Genoa (Bruder des Königs), welcher als Commandant des Victor Pisani die Welt umsegelt. Der Prinz unterbreitet darin dem Ministerium hauptsächlich seine Betrachtungen darüber, daß er fast überall nur Engländer und Deutsche als Herren des Welt Handels gefunden hat, und deshalb auf die Nothwendigkeit hinweist, dem italienischen überseeischen Handel Erleichterung, namentlich bei den bemitteltesten Kaufleuten Italiens zu Theil werden zu lassen, damit Italien nicht hinter den Nationen zurückbleibe.

\* London, 29. Sept. Wie dem „*Reuter'schen Bureau*“ aus Simla gemeldet wird, hat General Roberts eine Proclamation erlassen, in welcher er den Vormarsch der englischen Truppen behufs Besetzung von Kabul ankündigt und die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriff auf die Residenz der englischen Gesandtschaft nicht theilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen. Diejenigen, welche nach Veröffentlichung der Proclamation mit Waffen betroffen werden sollten, würden als Feinde behandelt werden.

\* Petersburg, 29. Sept. Ein Telegramm aus Veurma, den 16. ds. meldet: Bei einer am 9. d. in der Gegend von Heoktopa unternommenen Reconnoissance stießen die russischen Truppen auf große Massen Tatar-Turkmenen, welche sich in Dergletopie stark besetzt hatten und verzweifelt Widerstand leisteten. Die Russen beschossen sechs Stunden hindurch mit zwölf Geschützen den Auf, in welchem sich über 30,000 Turkmenen befanden, und besetzten Abends die äußeren Befestigungswerke. Der Feind flüchtete in der Nacht mit einem Verluste von mehreren Tausend Mann. Der Verlust der Russen betrug 7 Offiziere, 178 Mann todt, 16 Offiziere, 234 Mann verwundet.

## Aus dem Großherzogthum.

\* **Odenburg.** Aus Kiel wird uns geschrieben: Der Erbgröfherzog von Oldenburg leidet noch immer an den Folgen einer inneren Verletzung des Kopfes, welche er sich vor einigen Jahren in Berlin bei einem Sturz vom Pferde zugezogen. Die Aerzte haben ihm dieserhalb einen längeren Aufenthalt auf See angerathen, und wird der Erbgröf-

herzog in Kurzem sich zu Wasser nach Italien begeben, begleitet von seiner Gemahlin und wie es heißt auch von seiner Schwägerin, der Prinzessin Marie der Niederlande.

\* **Dövelgünne.** 1. Oct. Der heutige Viehmarkt war besonders lebhaft und der Handel als ein recht guter zu bezeichnen; schon einige Tage vorher stellten sich auswärtige Händler, sowie Weidebesitzer aus dem benachbarten Beverlande ein, um ihren Bedarf einzukaufen. Dies hatte denn auch zur Folge, daß den Verkäufern ganz gute Preise bezahlt wurden. Beste Kühe wurden für 480—500 *M.* und darüber verkauft; auch wurden 2jährige Weidewehsen und Quenen nicht minder gut bezahlt. Die Zahl des aufgetriebenen Viehes hatte dieses Jahr die seltene Höhe von 2600 Stück erreicht, was sich jedoch schon dadurch erklären läßt, daß der ziemlich nasse Sommer vieles Weidewieh, welches eigentlich für den Export bestimmt war, nicht früh genug hat fett werden lassen, und diese nun auf den Markt kamen.

— Bei der von dem „*Verein zur Verbesserung der Kindwischsucht*“ auf den 1. October angelegten Auction von 14jährigen Stieren wurden Preise von 200—340 *M.* erzielt.

— Zum Vergantungsprotocollist der Gemeinde Doelgünne ist der Gemeinde-Rechnungsführer G. V. Rolkenen eidlich verpflichtet worden. (D. A.)

\* **Berne.** Die erste von den Herren Gloystein u. Wente zu Warfisch bezogene Ladung Obergerländer Kartoffeln traf am Sonntag auf hiesigem Bahnhof ein. Nachdem am Montag früh der Bahnwagen geöffnet und die Verwiegung vor sich gehen sollte, stellte sich heraus, daß die Ladung in verorbentem Zustand sich befand und daß von der ganzen, aus 200 Centnern bestehenden Ladung vielleicht höchstens 50 Centner brauchbar sind. Wie wir hören, sollen die Kartoffeln auf dem Bahnhof in Berne durch Herrn Auctionator Vulling meistbietend verkauft werden.

\* **Elsteth.** Wir können mit Freuden constatiren, daß die hier errichtete Seemanns-Versicherungscasse „*Concordia*“ sich im besten Gedeihen befindet und nicht mehr der Gefahr ausgelegt ist, gleich ihren Vorgängerinnen an der Käufigkeit der Versicherten und der Theilnahmlosigkeit hiesiger Aelther zu Grunde zu gehen. Nach Mittheilung des Buchführers finden sich zur Zeit ca. 10,180 *M.* zinslich belegt; während — Gott sei Dank — nur der Tod des Capitain Springer in Brake angemeldet ist und im März mit 1000 *M.* zur Auszahlung kommt. Der demnach bleibende und zinslich belegte Saldo von ca. 9180 *M.* ist nun noch größer als die Gesamtsumme der überall von den activen Mitglieder geleisteten Beiträge, so daß also deren sämmtliche Einzahlungen völlig intact ihnen erhalten geblieben sind. Die Beiträge der Ehrenmitglieder haben hingereicht, um die bislang eingetretene Todesfälle (Capt. V. Schmidt, Capt. D. G. Grube, Capt. W. G. Poppen, Capt. A. Wurthmann und Capt. P. Springer) zu bezahlen, und da neu eintretende Mitglieder sofort — gegen ein unbedeutendes Eintrittsgeld — an dem Gesamtvermögen Theil nehmen können, so ist es unserer Ansicht nach die Pflicht eines jeden verheiratheten Seemanns der jetzt so sicher fundirten Seemanns-Versicherungscasse „*Concordia*“ beizutreten. Auch auf den Punkt machen wir noch besonders aufmerksam, daß der Verein es an der

Hand hat, entweder die an die Wittve zur Auszahlung kommende Summe von 1000 *M.* demnächst zu erhöhen, oder aber den jetzigen jährlichen Beitrag von 40 *M.* zu erniedrigen, wenn — nach Ansicht der Verwaltung — der Rezervefond auf 15,000 *M.* angewachsen ist, was in einigen glücklichen Jahren geschehen kann. Für das nicht erlöschende Interesse, welches unsere Aeltherien nach wie vor durch Zahlung von Beiträgen der Gesellschaft befinden und hoffentlich auch ferner bewahren, gebührt ihnen gewiß der besjo Dank derselben. (E. R.)

\* **Nordenhamm.** Vom 1. October an werden die Lloyd-Dampfschiffe auf der Unterweser nach folgendem Fahrplan fahren: Abfahrt von Bremen 10 Uhr Morgens, von Bremerhaven 8 Uhr Morgens. (W. B.)

\* **Jeverland.** In den nördlich gelegenen Gemeinden breitet sich die Schweinekrankheit wieder aus. Es sind schon mehrere Thiere am jgg. Nothlauf crepirt. (D. B.)

\* **Widdeshausen.** Wie sehr gefährlich es oft ist, das Fleisch crepirtes Thiere mit Sorglosigkeit zu handhaben, namentlich dann, wenn man zufällig eine, auch noch so kleine, offene Wunde an den Händen hat, zeigt wiederum ein im benachbarten Dorfe Ellenstedt vor wenigen Tagen vorgekommener Fall von Blutvergiftung. Dem Vollmeier Stolte zu Hantsicht crepirt eine seiner Kühe, ohne die Ursache ihrer Krankheit zu kennen, von deren Fleische der in Ellenstedt wohnhafte Gierhändler Grabe für seine Hunde ein Quantum zum Einfressen empfing. Bei dieser Beschäftigung scheinen etwas Blut oder Fleischtheile mit einer an seiner Hand befindlichen Wunde in Berührung gekommen zu sein und in wenigen Stunden schwoll der Arm derartig an, daß nach Aussage des Arztes der Mann rettungslos verloren und sein Tod stündlich zu erwarten steht. Einer der Hunde, der von dem Fleische gefressen, soll kurz nachher ebenfalls gestorben sein.

\* **Wesrup.** Vor langen Jahren wanderte ein armer Dienstknecht von hier aus nach Amerika, um in der neuen Welt sein Glück zu versuchen. Obwohl er dort hauptsächlich nur als Steinlooper an der Landstraße arbeitete, so erübrigte er doch durch ausdauernden Fleiß und große Sparsamkeit so viel, daß er bei seinem im vorigen Jahre erfolgten Tode ein Vermögen von mehr denn 11,000 Dollars hinterließ. Mit Abzug einiger kleinen Legate an entferntere Verwandte vermachte der Verbliebene sein gesamtes Vermögen zu milden Zwecken, unter Anderem für verarmte Arme in hiesiger Pfarrei 1000 Dollars, welche kürzlich hier ausgezahlt wurden. Wie viele bittere Thränen, grade von verarmten Armen, trocken da nicht der edle Geber noch nach seinem Tode! Friede der Asche eines solchen Biedermannes, dem unter dem rauhen Arbeiterittel ein solch mitleidvolles Herz für die Noth seiner darbedenden Mitbrüder schlug. (N. B.)

\* **Brake.** 1. Oct. Der gestern Abend von Nordenhamm abgefahrene Personenzug erlitt eine bedeutende Verpätung, da bei Kleinemil die Locomotive dienstunfähig wurde und deshalb erst eine andere Maschine von Hude requirirt werden mußte, um den verwaisten Zug weiter zu befördern. Auf dem hiesigen Bahnhofe angekommen, entwickelte sich in einem Waggon dieses Zuges folgende interessante Scene. Ein Herr aus Hammelwarden trat ein

## Zwei Stunden im zoologischen Garten.

Von E. N.

(Schluß.)

Man kann sich nicht satt sehen an den fremden Gestalten und möchte stundenlang stehen und sie in ihrem geheimnißvollen Treiben belauschen. Doch der Strom schiebt weiter, und es giebt ja noch so viel des Interessanten zu sehen. Wir kommen zu den gepanzerten Herren des Meeres, zu den Krabben und zwar zuerst zu den kleineren Taschenkrebbsen oder Krabben und Granat. In Schwärmen tummeln sich die kleinen Granaten im klaren Wasser umher, während unten schwerfällig alte bemose Einfiedler-Krebbe, mit dem Hintertheil in eine fremde Muschel eingeknistet, diese mit sich herum schleppen. Von einer im Hintergrunde an einer Felsenbank sitzenden Austerbank kommt eine alte Krabbe vorsichtig angezogen. Sie hat sich eine Muschel zum Frühstück ausgesucht und zieht jetzt vorsichtig mit ihrem Raube von dannen. Das erspäht aber ein anderer Krabberich und stürzt sich mit grimmen Blicken und geschwungenen Scheren auf seinen Kameraden. Dieser aber sucht Dedung zwischen der Glaswand und dem Felsen und setzt sich in Vertheidigungsstand und der Begner, welcher diese günstige Position nicht anzugreifen wagt, zieht sich zurück. Jetzt beginnt das Frühstück. Die Krabbe hat die Muschel erbrochen, setzt sich wie ein

Eichhörnchen auf die Hinterfüße. faßt mit den vier anderen Füßen die geöffnete Muschel wie eine Schüssel und laugt dann tüchtig, seine beiden Scheren wie eine Gabel gebrauchend, zu. Ein Stück um das andere wird abgerissen und mit der Schere zum Munde geführt. Während dieser Zeit tollern ein paar Kameraden im plumpen Spiel auf dem Boden umher und scheinen sich ein besonderes Vergnügen daraus zu machen, einige Plattfische, die so dünn sind wie ein Kartenblatt und von dem Sand, auf dem sie liegen, kaum zu unterscheiden sind, zu ärgern, indem sie lustig auf denselben herumtrampeln. Einige häßliche Seespinnen und Mercurcorpione treiben hier auch noch ihr Unwesen und speisen nebst einigen kleinen Fischen an einer *Laminaria sacharina*, die vom Felsen herunterhängt. In den folgenden Behältern finden wir Süßwasserfische aller Art, groß und klein, buntfarbig wie der schönste Schmetterling. Und ihre Bewegungen gleichen wirklich dem Spiel der Schmetterlinge. Das ist ein Bagen und Schießen durch die Wasserpfähle hindurch, wie man es nicht schöner sehen kann. Auch einige Spitzschwanz-Krebbe frischen bedächtigt dazwischen. Etwa von der Größe eines Suppenellers, mit einem langen spizen Schwanz. Auch sie spielen mit einander und purzeln vergnüglich auf dem Boden herum.

Dann folgen die Rochen, die aalartigen Fische, die schellfischartigen Fische, je durch einzelne interessante Exemplare vertreten. Dann wieder ein buntes Gewimmel von bunten Seesterne, die unser norddeutscher Bauer als „*Hiesstaen*“ sich in der Apotheke

holt, von leuchtenden Seerosen und Seeanemonen aller Art und aller Farbe. Interessant sind auch die riesigen Hummer, besonders die Südländer. Drohend strecken die mächtigen Rochen ihre Scheren aus, drohend richten sie ihre gestielten Augen auf den kleinsten Gegenstand, und bei jedem Geräusch haben sie ihre gefährliche Waffe in Bereitschaft. Langsam und schwerfällig bewegen sie sich vorwärts, denn die Scheren allein sind fast so groß wie die Körper und gleichen wirklich, wie ein nebenstehender Herr sehr richtig bemerkte, einem gerüsteten Ritter des Mittelalters.

Ein anderer Behälter birgt weiter nichts als eine Schaar niedlicher Seeperiden. Diese niedlichen Thiere von der Länge eines Fingers gleichen aufs Haar einem Stedenpferde. Auf dem kühn gebogenem Hals sitzt ein Miniatur-Pferdekopf, statt der Füße befinden sich am Vordertheile des Körpers zwei Pfosten, während das hintere Ende sich zu einem langen Stiel ausdehnt, den das Thier nach Belieben strecken oder krümmen kann. So schweben sie unruhig, lebendige Stedenpferden, auf und ab, während eine andere Schaar im Vordergrunde auf einer Wasserpflanze ruht, und zwar auf eine originelle Weise, indem sie aufrecht auf den Werten stehen, diese mit ihren Schwänzen umklammert halten, so daß es aussieht, als trüge die Pflanze so eigenthümliche aufrecht stehende Früchte. Nach eingehender Besichtigung werden wir endlich wieder an den Ausgang geschoben und kommen am Käfig der Sieraffen, der Kamelle und des Elephanten vorbei. Letzter macht die all-

und setzte sich auf eine zweifelhafte Bank, welche nur von einem Herrn benutzt wurde. Dieser protestirte in bester Weise gegen das Plagieren des Neuangetommenen und gab an, daß der Platz von seinem Kollegen bezeugt sei. Der biedere Hammelwarder dachte indes: „Selig ist der Weiser!“ und machte keine Miene sich wieder zu entfernen, auch dann nicht, als nach einer Weile der ged. Colleague eintrat. Letzterer rief daher einen Schaffner und drohte diesem, ihn verklagen zu wollen, wenn er nicht sofort seinen von ihm inne gehaltenen Platz säubere. Der Schaffner bedeutete ihm aber, daß auf der gegenüber befindlichen Bank noch Platz sei, und verwies ihn, als er noch immer fort rasonirte, energisch zur Ruhe. — Schreiber dieses glaubt, denjenigen Herren, welche gern unter sich bleiben wollen, den Rath geben zu dürfen, in diesem Falle ein Coupée für sich zu packen, da sie dann von ihnen lästigen Personen befreit sind.

— Wie uns mitgetheilt wird, kostete dieser Tage in Bremen der Weiskohl, da eine enorme Menge auf den Markt gebracht war, nur 3—5 Mk. Die Kohlhändler, welche das Stück Land mit 270 Mk. bezahlten, sind daher sehr zu bedauern, da der Erlös des Kohls nicht einmal die Miete aufwägt. Die Folge davon wird sein, daß eine große Menge der Kohlhändler im nächsten Jahre ihr Land mit anderen, ergiebigeren Früchten bestellen werden.

— Auf dem diesjährigen Rodenkriegerer Markte machte eine große Anzahl von Besündern — namentlich Damen — die unangenehme Entdeckung, daß unbekannte Mächte heimlicher Weise sich ihrer Vorsehung bemächtigt hatten. Einzelne Personen sind auf diese Weise um 20, 30, ein Herr sogar um mehr denn 70 Mk. erleichtert worden. Bei den Damen hatte überall das leidige Greichenbüchlein Schuld an dem unangenehmen Zwischenfall.

**Wilhelmshaven.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist die kaiserliche Marineverwaltung gegenwärtig mit Vorarbeiten wegen baldiger Inangriffnahme des Ems-Jahde-Canals beschäftigt. Dieser Canal soll hauptsächlich dem Zweck dienen, die ostpreussischen Moore zu erschließen, die sich in sehr traurigen Zustände befinden. Für die Marineverwaltung hat diese Canalanlage daneben in so fern großes Interesse, als sie für Wilhelmshaven eine Verbindung mit Ostpreußen schaffen wird, welche

durch keine Blokade abgebrochen werden kann und eine bequeme Straße bilden wird, um Kohlen, Erze, Geschütze, Schiffsbaumaterialien und sonstige Creuenisse der weislichen Provinzen dorthin zu führen. Der zur Fortführung des eigentlichen Ems-Jahde-Canals bei Wilhelmshaven auf Kosten der Reichsmarineverwaltung herzustellende Canal soll von der preussisch ostpreussischen Landesgrenze in einer Länge von 1 1/2 Meilen bis zum sog. Lingehafen, der mit dem Hafencanal in Verbindung gesetzt werden soll, geführt werden. Die Kosten des letzteren Canals sind einschließlich des Aufwandes für Expropriationen für die vielfachen Ueberbrückungen, Abwässerungsanlagen etc. auf gegen 8 1/4 Millionen Mark veranschlagt worden. (D. Z.)

### Vermisstes.

— Hamburg, 30. Sept. Nachts gegen 3 Uhr explodirte auf der Silbersee unweit Harburg der Ewer des Pulverhändlers Boothby aus St. Pauli, an dessen Bord sich noch drei Wagenladungen Pulver befanden. Die Besatzung des Fahrzeuges, drei Mann, sowie angeblich einige in der Nähe sitzende Fischer wurden getödtet. In Harburg und Hamburg ist mehrfacher Schaden durch den Luftdruck angerichtet worden.

— Ueber ein schauerhaftes Verbrechen wird der „Westfäl. Provinzial-Ztg.“ aus Dülmen (Westfalen) Folgendes berichtet: Vor einiger Zeit erhielt das Kgl. Landrathsamt in Borken ein anonymes Schreiben, worin mitgetheilt wurde, daß in einem Hause am Wege von Aken nach Dülmen ein junges Mädchen seit längerer Zeit in einem dunkeln Räume, an einer Kette liegend, sich befände. Das Landrathsamt beauftragte hierauf den Gensdarmen Zunder, sofort die nöthigen Nachforschungen anzustellen. Zunder begab sich zunächst nach den Nachbarn des Hauses, um hier Aufschluß zu erhalten. Er konnte hier jedoch zu keinem Resultate kommen, weil die Nachbarn wohl angehen konnten, daß früher in diesem Hause ein junges Mädchen gewesen, aber glaubten, dasselbe sei bereits seit längerer Zeit an einer Krankheit gestorben. Directe Nachforschungen aber im betreffenden Hause ergaben leider die volle Wahrheit der Anzeige. Nach langem Suchen wurde ein kleines Thürchen gefunden, und dem eintretenden Gensdarm bot sich hier ein schrecklicher Anblick dar. Pestilenzlicher Geruch wehrte ihm fast den Eintritt. An

einer 2 bis 3 Fuß langen, fingerdicken Kette, am Halse und an beiden Armen befestigt, lag dort auf einem alten Karrenrumpfe ein junges Mädchen. Ueber und über mit Koth und Schmutz bedeckt, war dasselbe nur mit einem schmutzigen zerlumpte Hemde bekleidet, und als Lager diente faules Stroh und Lumpen. Die Kette war an dem Karrenrumpfe so niedrig angebracht, daß die Kniee nicht aufricht stehen, sondern nur eine liegende oder knieende Stellung einnehmen konnte, durch eine kleine Oeffnung wurde diesem armen Geschöpfe, welches über achtzehn lange Monate eine solche schreckliche Behandlung hat erdulden müssen, das Essen verabreicht. Auf energische Zurechtweisung und Befragen des Gensdarmen berichteten die Eltern, daß das Mädchen früher am Nervenfieber erkrankt und seit der Zeit wahnsinnig sei. Nach eingebrachter Meldung übernahm die Königl. Staatsanwaltschaft die Untersuchung: eine Gerichtskommission stellte den Thatbestand amtlich fest, und das Mädchen wurde aus dem Versteck geholt und einer ärztlichen Untersuchung übergeben. Die Kranke wankte wie eine betrunkenen Person und wurde, jeder Kraft entbehrend, jetzt frischer Luft ausgesetzt, von Ohnmacht befallen. Vor den Kuten hatten sich, in Folge der knieenden Lage, schwammartige Geschwülste und Answüchse gesammelt, sowie am Halse durch den eisernen Ring und an Armen, Beinen und Brust zahlreiche Quetschungen und übertriebene Wunden eingestiftet. Der Arzt constatirte, daß eine gesunde Person einen derartigen Aufenthalt nicht habe sechs Monate, ohne daß eine Verdampfung des Hirns eintrete, aushalten können. Rednet man nun noch die andauernde Unreinlichkeit bei sicherlich ungerader Kost hinzu, so kann dieses arme Geschöpf wohl zu den erbarmungswerthesten und unglücklichsten Creaturen des Erdbodens gerechnet werden. Wie wir vernehmen, wird das Mädchen demnächst einer Anstalt zur Pflege übergeben werden, die hartberzig und unmenseliche Eltern aber werden sich demnachst vor dem Schwurgerichte zu verantworten haben.

### Räthsel.

(Zweifelh.)  
De Erste seggest Du to'r Tweeden,  
Schall disse woren god un' ichen,  
Doch wenn de Tweede dat Ganze is,  
Wor se erst recht godesch!  
Awer ic schall sit nich verteren,  
Let man de Tweede dat Ganze woren.  
(Aufschluß in nächster Nummer.)

## Anzeigen.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Hammelwarden für das Jahr 1879/80 festgestellt ist, wird dieselbe vierzehn Tage lang, vom 28. d. Mts. bis zum 12. h. Mts., bei dem Gemeindevorsteher Herrn Ranzen zu Hammelwarden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwasige Reclamantinnen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlassenden Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 2. Nov. d. J., bei Strafe

des Ausschlusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Brake, den 27. Sept. 1879.

Der Vorsitzende  
des Schöngungs-Ausschusses  
der Gemeinde Hammelwarden:  
Straderjan.

Alle Rechnungen wegen Forderungen an die Amtsgeschäftscaisse aus der Zeit vom 1. Januar bis 30. Sept. 1879 sind bis spätestens den 15. October d. J. hier einzureichen.

Brake, 1879 Sept. 29.

Der Rechnungsführer:  
Regabl, Actuar.

**C. A. P. Müller, Brake,**  
**Breitestraße Nr. 79.**  
**Electro-Homöopath**  
(System des Grafen Maitel),  
heilt alle, vorzüglich die bis dahin für unheilbar gehaltenen Krankheiten — **Behandlung unentgeltlich.**

bekanntem Kunststücke, daß er auf einen Wink den Küffel in die Höhe hebt und des Maul aufsperrt, in welches ihm alsdann ein Hagel von Brodstücken, Zucker etc. hineingeworfen wird, oder er streckt seinen Küffel im Kreise herum und reicht dann das hineingelegte Geld seinem Wärter, welcher an solchen Tagen gewiß keine schlechte Beschäfte macht. Der Varenzwinger mit seinen Bewohnern ist uns ein alter Bekannter. Reg sitzt fröhlich auf den Hinterpoten u. b. fängt ihm von oben zuwerfene Kederbeissen auf, während sein Vetter vom Vorpol nicht sichtbar ist, da die tropische Hitze ihm nicht zusagt, und er sich in seinen Eispolst zurückgezogen hat. Wir kommen jetzt an einem Gebäude vorbei, woran mit großen

Buchstaben geschrieben steht: „Drang Utang“ eine Treppe nicht rauen. Also statten wir dem Herrn, der im zweiten Stock wohnt, auch einen Besuch ab. Wir kommen in ein Zimmer mit Fen und Feuerungsmaterial, allerlei Stühlen, Geräthen etc. und sehen nun unsern Argrohahn hinter einem Gitter nachdenklich auf einem Stuhl sitzen und seinerseits wieder die vielen Menschen betrachten. Aber: „Meine Herrschaften! immer von Rechts nach Links, nicht stillstehen!“ und so sind wir denn schon, ehe wir ihn recht begrüßt haben, vorbeigefahren, und stehen schon wieder draußen, ehe wir wissen wo.

Draußen steht ein junger Mann mit seiner Braut und anscheinend seiner Schwiegermutter, denen er

alles erklärt, und den erkannten Leuten mittheilt, daß in Frankfurt außer dem zoologischen Garten noch viel Schönes sei, besonders aber die „Diana“ von Dannerer, welche auf einem „Grund“ reitet, ein besonderes Haus bewohnt und von oben mit rothem Licht beleuchtet wird. Das ist uns doch zu viel, und wir flüchten uns in die Restauration, um bei einem Trunk kühlen Bieres und möglichst tiefem Schatten den ferneren Erläuterungen von „Natur- und Kunstfernern“ zu entgehen. Publicus fängt an sich zu verlaufen, denn um 12 Uhr wird der Garten geschlossen, und auch wir lassen uns von der Pferdewagen in der Richtung des Palmengartens entfernen.

### Hierzu eine Beilage.

**Monats-Uebersicht**  
der  
**Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank,**  
**Filiale Brake,**  
pro 30. September 1879.

Activa.		Gonto.	Passiva.	
Umsatz bis 30. Sept.	Bestand am 1. Oct.		Bestand am 1. Oct.	Umsatz bis 30. Sept.
952,661 60	—	— Stamm-Capital	120,000 —	—
2,182,612 07	2,076,040 56	— Depositen	2,128,946 48	3,081,608 08
280,571 94	20,358 08	— Conto-Corrente	356,698 12	3,065,809 23
174,006 12	12,090 26	— Wechsel-Conto	—	1,644,886 15
3,980 20	3,980 20	— Effekten-Conto	—	260,213 86
—	—	— Diverse	44,550 42	206,466 28
—	—	— Cassa-Bestand	—	—
8,378,983 60	2,650,195 02		2,650,195 02	8,378,983 60

Für die Verbindlichkeiten der Filiale haftet die **Oldenburgische Spar- und Leihbank** mit ihrem gesammelten Aktien-Capital von **3 Millionen Mark**, wovon vorläufig 1,200,000 Mark eingezahlt sind.

**Wir vergüten für Einlagen:**  
bei 6monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.  
bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 % p. a.  
bei kurzer Kündigung 3 % p. a.

Brake, 1. October 1879.  
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, Filiale Brake.  
Ferd. Rito. J. H. Lehmann.

**Ausweis**  
der  
**Oldenburgischen Landesbank**  
per 30. September 1879.

<b>A c t i v a .</b>		
Cassabestand	Mk.	164,597. 68
Wechsel	"	3,126,989. 71
Effecten	"	1,009,806. 29
Discountirte verlooste Effecten	"	28,040. —
Conto-Corrent-Saldo	"	3,193,483. 22
Lombard-Darlehen	"	5,598,235. 18
Baugebäude	"	48,000. —
Nicht eingeforderte 60% des Actien-Capitals	"	1,800,000. —
Diverse	"	118,575. 48
	<b>Mk.</b>	<b>15,092,727. 56</b>
<b>P a s s i v a .</b>		
Actien-Capital	Mk.	3,000,000. —
Depositen:		
Regierungsgelder u. Guthaben		
öffentl. Cassen	Mk.	2,153,806. 25
Einlagen von Privaten	"	9,221,652. 11
	"	11,375,458. 36
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	"	7,400. —
Reservefond	"	229,464. 79
Diverse	"	480,404. 41
	<b>Mk.</b>	<b>15,092,727. 56</b>

Zinsfuß für Einlagen mit 1/2-jährlicher Kündigung: 4 1/2%  
" " " " 1/4 " " " 3 1/2%  
" " " " kurzer " " " 3%

**Oldenburgische Landesbank:**  
Krofft. Gangmann. Harbers.

**Wer sich die Vereinerung der Geliebten erwerben will,** der findet den sichersten Anknüpfungspunkt dadurch, daß er ihr das Prachtwerk: **„Zu Saine der Mufen“** mit oder ohne Nennung seines Namens übermitteln läßt. Das Buch enthält eine reiche Auswahl der besten Gedichte, über Natur, Liebe, Welt und Leben. Der Herausgeber hat es, wie kaum ein Anderer, verstanden, den **Geschmack der Damen** zu treffen, indem er einzig das **Sinnige und Schöne** berücksichtigt.

Das Buch, 250 Seiten stark, ist auf fein latiniertes Papier gedruckt, in rothen Prachtband mit Goldschnitt gebunden und wird gegen **Vorkaufnahme oder Franco-Einsendung von nur 4 Mark 50 Pf.** per Postanweisung von **Ludwig Wagg in Konstanz** (Baden) franco überallhin versandt.  
Entspricht es den Erwartungen des Bestellers nicht, so wird es, wenn die Retouranrichtung innerhalb 8 Tagen erfolgt, gegen Rückerstattung des Betrages bereitwillig zurückgenommen.

**Naturheilanstalt „Untere Waid“**  
bei **St. Gallen** (Schweiz).

Das ganze Jahr geöffnet. — Herrliche und gesunde Lage. — Wasser-, Luft-, Diät- und Milchcuren — Sonnen- und Baddampfbäder. — Elektrotherapie. — Heilgymnastik.

Sehr gute Erfolge bei Catarrhen, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Schwächszuständen, Haut- und Blutkrankheiten, Blutarth, Leber-, Magen- und Darmkrankheiten, habituelle Verstopfung, Hämorrhoidalleiden etc. (Siehe Dr. Doct. Sittliche und gesundheitsliche Bedeutung des Vegetarismus [Naturgemäße Lebensweise]. Zürich, C. J. Schmid, Preis Fr. 1. 50).

Prospecte und Näheres durch die Besitzer.  
**Dr. med. Doct. und Frau Wittwe Fischer-Doct.**

**Landwirthe,**

welche aus ihrem Vieh sowohl, wie aus der Milch den höchsten Nutzen ziehen wollen, sollten die

**Zeitschrift für Viehhaltung und Milchwirthschaft,**  
redigirt von **Dr. von Klenze**, Vorkerei-Consulent für das Königreich Bayern,

lesen; dieselbe erscheint in Frankfurt a. M. (Postzeitungs-Preisliste No. 1033) als Gratiabebilage zur

**Deutschen Allgemeinen Zeitung**

für Landwirtschaft, Gartenbau u. Forstwesen

(Größtes landwirthschaftliches Organ in Süddeutschland), auf welcher Letztere man bei allen Postanstalten und Buchhandlungen für **Eine Mark** das Vierteljahr abonniren kann.

**Dresch-Maschinen**

liefern als Specialität zu bedeutend ermäßigten Preisen Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 256 bis 360 franco jeder Vahnsation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Häckselmaschinen, Schrotmühlen billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog usq. Wunsch franco gratis.

**Ph. Mayfarth & Comp.,**  
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

**Deutsche**  
**Illustrirte Zeitung**

Redacteur Johannes Nordmann

Der Neuen Illustrirten Zeitung VIII. Jahrgang.

Ausgabe für das deutsche Reich beginnt mit dem 1. October d. J. das 2. Quartal des Jahrgangs 1879/80.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis pr. Quartal 3 Mark, in Klügigen Heften pr. Heft 50 Pf., in wöchentlichen Nummern à 25 Pf.

Für den VIII. Jahrgang sind folgende Romane und Novellen in Aussicht genommen:

- „Der Herr am Nil“, eine ägyptische Geschichte v. C. v. Vincenti.
- „Der Zauberer von Ortenburg“, Novelle von Heinrich Noe.
- „Nach schweren Kämpfen“, Novelle von B. M. Kapri.
- „Hieroglyphen des Herzens“, Novelle von Chr. del Negro.
- „Aus dem Quellengebiete des Ganges“, v. Rob. v. Schlagintweit.
- „Die Elephanten“, Novelle von K. E. Franzos.
- „Der Schuldirector“, Novelle von Hans Grasberger.

Außerdem wird derselbe weitere Beiträge von Ewald von Baurussfeld, Dr. Brehm, Moriz Buth, M. Carrière, Julius Große, Dr. Wlth. Hamn, Robert Hammerling, Paul Henje, M. Kotai, Alfred Meißner, Heinrich Noe, Josef Rant, Emerich Ranzoni, Moriz Willkomm etc. unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen. Ebenio wird der zeitgeschichtlichen Ereignisse wie bisher in Wort und Bild gedacht werden.

Abnehmer des completen Jahrgangs erhalten als Prämie  
**Junker und Edelfräulein**  
(Dendants).

2 prachtvolle Bilder nach Gemälden von K. R. Wehle, in Dessarbenbruck äußerst gelungen ausgeführt. Jede Kunstblätter liefern wir den Abonnenten gegen Nachzahlung von nur 2 Mark per Stück.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an. Probe-Nummern sind in allen Buchhandlungen zu erhalten. Leipzig.

Expedition der „Deutschen Illustrirten Zeitung“  
(Wilhelm Dyck) 33 Querstraße.

Der  
**Fahrer Hinkende Boten**  
ist angekommen!  
Zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern. — Preis 50 J.

**Patent**

**Erwerbungen**  
für alle Länder  
werden von einem soliden Patentbureau prompt besorgt.  
Resteclanten wollen ihre Adresse sub Chiffre **G. D.** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

**Reismehl.**

Nährwerth garantirt nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgniss wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.  
Bremen.

**R. C. Rickmers.**

**Ackerbauschule**

in  
**Nienburg a. d. W.**

Anfang des Winter-Curses am **Dienstag, d. 21. Octbr.**  
Der Director: **Dr. Schröder.**

Sonntag, d. 5. Octbr.:  
**Tanz-Parthie,**  
wogu freundlichst einladet  
**F. Meine.**

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Wegs. Vorm.	Abds.
	P. 3. 10.	3. 1 P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt 5:30	11:42
Großenfel	5:38	11:50
Kleinenfel	5:48	12 —
Nordenfirchen	6 —	12:15
Golzwarden	6:24	12:35
Brate	Ankunft 6:33	12:45
	Abfahrt 6:45	12:57
Hammelwarden	6:55	1:05
Wesfleth	7 —	1:20
Berne	7:20	1:30
Nennenloop	7:29	1:40
Hude	Ankunft 7:38	1:50

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Wegs. Nachm.	Abds.
	P. 3. 1 P. 3.	P. 3.
Hude	Abfahrt 9:10	3 —
Nennenloop	9:15	3:10
Berne	9:25	3:19
Wesfleth	9:35	3:30
Hammelwarden	9:45	3:40
Brate	Ankunft 10 —	3:53
	Abfahrt 10:8	4:3
Golzwarden	10:15	4:10
Nordenfirchen	10:35	4:30
Kleinenfel	10:50	4:45
Großenfel	11:5	5 —
Nordenhamm	Ankunft 11:11	5:6

**Passagierfabrt**  
auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 10Uhr Morgens.  
Von Bremerhaven nach Bremen 8 Uhr Morgens.

**Dampf-Fähre**  
zwischen  
Nordenhamm und Geestemünde.

Abfahrt von Nordenhamm:  
11 Uhr 20 Min. Vorm., 5 Uhr 30 Min. Nachm.  
Ankunft in Geestemünde:  
12 Uhr 5 Min. Nachm., 6 Uhr 15 Min. Abends.  
Abfahrt von Geestemünde:  
10 Uhr Vorm., 4 Uhr Nachm.  
Ankunft in Nordenhamm:  
10 Uhr 45 Min. Vorm., 4 Uhr 45 Min. Nachm.

Sonnabend, den 4. October 1879.

## Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Sie mußte irgend eine Dame kennen, die große Ähnlichkeit mit dem jugendlich strahlenden Gesicht der schönen Gräfin hatte. Sie dachte an Lady Ella, die sie liebte und die so viel freundliche und herzliche Worte zu ihr gesprochen hatte. — Nein, deren Gesicht war es nicht. Sie sann weiter. Nahe stand ihr sonst Niemand mehr. Und doch, doch — dies schöne Gesicht war ihr nicht fremd. —

Lisbeth blieb so lange auf ihrem Zimmer, bis John kam, um sie zum Frühstück zu holen.

Einsilbig wurde dasselbe von ihr und Fräulein von Versen eingenommen. Als Lisbeth sich erhob, um, ihrem Versprechen getreu, nach dem Thurm zu Veddy zu gehen, sagte Fräulein von Versen mit ungewöhnlichem Ernst:

„Ja, gehen Sie nur zu Veddy, und mag das Gesicht einer Unglücklichen Sie, junges Blut, vor deren Schicksal bewahren. Er ist mein Neffe, das heißt, ich bin eigentlich nur seine Großtante, — ich wünsche ihm von Herzen Frieden, doch Sie, liebes gutes Mädchen, möchte ich darum nicht geopfert wissen.“

„Wie meinen Sie das, gnädiges Fräulein? fragte Lisbeth betroffen.“

„Gehen Sie zu Veddy, die wird Ihnen den Schlüssel zu dieser Erklärung geben. Sie scheinen kaum zu wissen, was Ihrer wartet.“

Damit drängte sie Lisbeth zur Thür hinaus. Und das Mädchen war noch viel nachdenkender geworden, als sie die Treppen zum Thurmszimmer hinaufstieg und an Veddy's Thür klopfte.

Sie fand diese am Kamin auf einer Bank sitzen und eifrig mit einem Haken das Feuer schüren. Sie

erhob sich nicht und zog auch den Haken nicht aus dem Feuer, als Lisbeth eintrat.

Eine lange Pause entstand; endlich wandte sie sich zu Lisbeth, aber nur mit den Augen; ihre Stellung veränderte sie nicht.

„Setzen Sie sich dort an's Fenster,“ sagte sie, Lisbeth einen Stuhl anweisend. „Das Tageslicht muß auf Ihr Gesicht fallen, wenn ich spreche. Aber es ist wohl besser, wenn ich erst die Thür schliesse. Er könnte sonst doch kommen und mir die alte Furcht mit seinen düstern Blicken einjagen.“

Lisbeth war nicht so leicht eingeschüchtert, noch weniger rasch von Furcht befallen; aber es wurde ihr doch ein wenig unheimlich, als Veddy die Thür schloß, sich dann wieder mit ihrem Haken vor den Kamin setzte und sie wieder lange ernst ansah, ohne zu sprechen.

Dann wurde es plötzlich draußen dunkler. Ein dichter Schnee fiel. Endlich sagte Veddy:

„Es wird mir schwer fallen, Alles in Zusammenhang zu bringe. Es ist so lange her, und mein Kopf ist schwach. Aber es muß sein! — Hören Sie denn!“ —

~~~~~  
Elftes Capitel.

### Veddy's Erzählung.

„Ich bin Gräfin Adelsens Amme“, damit begann Veddy ihre Erzählung. „Ich kam zu ihr, als der unglückliche Capitain Sever's am Sarge seines geliebten Weibes stand, dem das Leben ihres Kindes den Tod gebracht hatte. O, das kleine Wesen war so zart und fein. Dem armen Capitain bangte, daß auch das Kind der Mutter folgen könne. Er war ein frommer Mann, der liebe Herr; wie oft habe ich ihn, wenn er sich allein glaubte, beten hören: „Mein lieber Gott, nimm mir nicht das Kind meiner Mary, um mich verwaisten Mann in der Welt

ganz allein zu lassen!“ Gott erhörte den guten Mann; Adele erholte sich unter meiner Pflege sehr bald. Ihre Wangen wurden voll und rund, und schon, als sie ein Jahr alt war, konnte sie ganz gut laufen. So lebten wir einsam in voller Ruhe wohl acht Jahre beisammen. Kind und Vater waren so innig vereint, als wären sie nur eine Seele. Da brach Krieg aus, und mein Herr, der noch ein junger kräftiger Mann war, rüstete sich auch, um in den Krieg zu ziehen. Er war mit ganzer Seele Soldat, und England bedurfte braver Krieger. Es war ihm freilich sehr schwer, von uns zu gehen; hundertmal kehrte er beim Abschied wohl um und schloß sein weinendes Kind in die Arme. „Veddy,“ rief er mir zuletzt noch zu, „will's Gott, so kehre ich heim. Soll die Fremde mich betten, so wache über mein Kind; mein Testament ist gemacht.“ Der Herr erhörte ihn wieder, er kehrte zu uns zurück, aber als kranker Mann. Und wenn die Witterung schlecht war, dann litt er sehr an seinen Wunden. Adele und ich thaten freilich unser Möglichstes mit der Pflege, und er erkaunte das auch von Herzen an. — So gingen viele Jahre dahin. Adele war 17 Jahr und wußte fast noch nichts von der Welt. Als der Capitain noch im Dienst stand, lebten wir in London; später zogen wir nach seinem Landhause, viele Meilen von der Hauptstadt, und dort begann ein noch einsameres Leben. Der Vater und eine alte Erzieherin, die aber bald starb, hatten das Mädchen unterrichtet. Sie wußte auch recht viel und hatte ein gutes Gedächtniß; aber im Spielen und Singen, darin ging ihr ganzes Dasein auf. Vom Morgen bis zum Abend durchtönte ihre schöne Stimme das Haus; es war eine Freude, sie zu hören. Der Capitain sagte oft zu mir: „Das Kind hat die schönste Stimme von der Welt, singt wie eine Nachtigal.“ Und der arme Herr sann nach, wie er es möglich machen könnte, seinem Kinde die Welt zu zeigen. (Frtf. f.)

Red., Druck u. Verlag von W. Aufferth in Brake.

